

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Protokoll der 1. Sitzung

Arbeitsgruppe
Gesellschaftliche und technisch-wissenschaftliche
Entscheidungskriterien sowie Kriterien für Fehler-
korrekturen

Montag, den 3. November 2014, 19.00 Uhr
Sitzungssaal: Raum 3.101 (Anhörungssaal)
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus
Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1
Berlin

Vorsitz:

- Michael Sailer
(Sitzungsleitung)
- Prof. Dr. Armin Grunwald

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 4

Begrüßung

Tagesordnungspunkt 2

Seite 4

Organisations- und Verfahrensfragen
(insbesondere Festlegung der Sitzungstermine
für das Jahr 2014 und das erste Halbjahr 2015)

Tagesordnungspunkt 3

Verschiedenes

Kommission
Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe
gemäß § 3 Standortauswahlgesetz

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Teilnehmer:

Prof. Dr. Armin Grunwald (Vorsitz)

Michael Sailer (Vorsitz)

Dr. Detlef Appel

Dr. h.c. Bernhard Fischer

Steffen Kanitz

Dr. Ulrich Kleemann

Prof. Dr. Ing. Wolfram Kudla

Prof. Dr. Georg Milbradt

Min Christian Pegel

Prof. Dr. Bruno Thomauske

Ute Vogt

Min Stefan Wenzel

Tagesordnungspunkt 1

Begrüßung

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und begrüßt die Anwesenden.

Vorsitzender Michael Sailer: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne hiermit die 1. Sitzung der Arbeitsgruppe 3. Die Idee ist, dass wir uns heute Abend nur kurz konstituieren. Sie haben aus der Diskussion, die vorher gelaufen ist, auch mitbekommen, dass es um die Frage der Stellvertretung - vor allem der ständigen Stellvertretung - geht. Herr Pegel, das müssen wir dann noch sehen. Wir müssen die nächste Sitzung abwarten.

Das Wichtigste ist die Terminfrage, das Zweitwichtigste ist, wie wir zu unserem Arbeitsprogramm kommen, das wir heute sicherlich nicht diskutieren. Heute werden wir sicherlich nur besprechen, wie wir dazu kommen. Das wären aus unserer Sicht - darauf haben sich Herr Grunwald und ich im Vorfeld verständigt - die zwei Punkte, die wir heute klären sollten.

Gibt es aus Ihrer Sicht noch weitere Punkte?

Min Stefan Wenzel: Meine Frage an die Vorsitzenden wäre: Welche Vorüberlegungen gibt es denn, wie ein Arbeitsprogramm entstehen könnte?

Vorsitzender Michael Sailer: Ich wollte jetzt erst einmal nur die Tagesordnung besprechen. Auf der Tagesordnung stehen nur die beiden Punkte, also Termine und Arbeitsprogramm. Oder gibt es noch einen weiteren Vorschlag? - Dann können wir jetzt erst einmal die Termine machen; denn ich befürchte, dass es nach hinten ausbröselt, und je mehr Mitglieder jetzt dabei sind, desto sinnvoller ist es, die Termine zu machen.

Tagesordnungspunkt 2

Organisations- und Verfahrensfragen (insbesondere Festlegung der Sitzungstermine für das Jahr 2014 und das erste Halbjahr 2015)

Vorsitzender Michael Sailer: Wir haben die beiden Termine für dieses Jahr fest ausgemacht. Diese Termine sind zum einen entstanden, weil Herr Grunwald und ich an diesen Terminen können. Zum anderen haben sich in der Abfrage der sechs Termine, an denen wir beide gekonnt hätten, die zwei Termine als diejenigen mit den meisten Meldungen herausgestellt; so macht man es ja üblicherweise.

(Min Christian Pegel: 14. November?)

- Das ist der 14. November, nächste Woche Freitag, 11 Uhr, und es ist der 12. Dezember, 11 Uhr.

Ich frage erst einmal zum November-Termin. Welche Uhrzeit sollen wir nehmen? Der Anfang um 11 Uhr hat sich hier wegen der Anreise und all der Gedanken bewährt. Sollen wir auch bis 18 Uhr machen, damit wir ein Stück in den Griff kriegen? - Damit ist hiermit festgelegt, dass wir am 14. November von 11 bis 18 Uhr hier sitzen.

Jetzt kommen wir zum 12. Dezember.

(Zuruf von Min Stefan Wenzel)

- Wie bitte?

Min Stefan Wenzel: Ich habe an dem Tag ein Problem und kann da sehr schlecht bis gar nicht. Ich könnte, wenn wir deutlich früher anfangen würden.

Vorsitzender Michael Sailer: Deutlich früher würde 9 Uhr bedeuten?

Min Stefan Wenzel: 8 oder 9 Uhr.

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Janß sagt mir gerade 9.30 Uhr. Davor geht es wohl organisatorisch nicht. Geht 9.30 Uhr, oder geht 9.30 Uhr nicht?

(Zurufe: Geht!)

- Also würden wir um 9.30 Uhr anfangen und dann bis 16 Uhr machen. Wäre das okay? - Also ist hiermit festgelegt: 14. November - noch einmal definitiv - von 9.30 bis 16 Uhr.

Min Christian Pegel: Ich habe eine ergänzende Bitte, die Sie leider ein bisschen unter Druck setzt. Ich bräuchte von Ihnen so etwas wie eine Einladung. Ich habe nämlich Landtagswoche. Es war ja so, dass vorhin alle sagten, Minister müssten immer können. Ich habe einen obersten Souverän, und wenn ich Landtagswoche habe, habe ich da zu sein. Ich muss mich entschuldigen. Ich muss eine Entschuldigung bekommen. Die Landtagswoche ist nächste Woche, sodass ich den Druck habe, genau anzugeben, wann ich wo bin. Dann kann ich hoffen, dass ich frei haben darf. Deswegen wäre mir an einer sehr schnellen Einladung gelegen.

Das Gleiche gilt für den Dezember, weil ich auch an diesem Termin Landtagswoche habe. Das kollidiert bei mir leider zweimal.

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Janß, aus meiner Sicht könnten Sie die Einladung morgen verschicken. - Gut.

Zum Termin am 12. Dezember. Herr Kudla, Sie haben mir schon in einem Gespräch gesagt, dass es ein Problem mit der AG 1 gibt, die gleichzeitig tagt. Ist jemandem bekannt, wann die AG 1 tagt?

(Prof. Dr.-Ing. Wolfram Kudla: 9.30 Uhr bis 14 Uhr!)

- Wir kriegen im Dezember keinen anderen vernünftigen Termin hin. Entweder machen wir keinen Dezember-Termin, oder wir sagen - - Herr Grunwald, Sie haben eine Idee?

Vorsitzender Prof. Dr. Armin Grunwald: Ich würde dann eine teilweise Überlappung mit der AG 1 vorschlagen. Das ist besser als gar nichts. Ich fände es ganz schlecht, wenn wir keinen Dezember-Termin hätten. Denn in der Startphase braucht man mehrere Termine in dichter Folge.

Um 14 Uhr anzufangen, finde ich aber auch zu spät. Wenn wir 12 Uhr bis 18 Uhr sagen - einige von uns müssten sich dann ein bisschen aufteilen -, dann ist das angesichts der Terminnöte das Beste, was wir hinkriegen.

(Prof. Dr.-Ing. Wolfram Kudla: 13 bis 18 Uhr!)

Prof. Dr. Bruno Thomauske: Im Rahmen der Fairness würde ich auch sagen: Wenn wir zweieinhalb Stunden in der einen Sitzung und sechs Stunden in dieser wären, dann wäre das nicht so fair gegenüber der AG 1.

(Dr. Detlef Appel: Ihr könnt ja früher anfangen! - Heiterkeit)

- Nein, das geht nicht. Früher können wir nicht anfangen. Aber wir können dann 13.30 oder 13.00 Uhr - -

(Abg. Ute Vogt: Ich kann gar nicht an diesem Tag!)

Vorsitzender Michael Sailer: Jetzt ist der Vorschlag 12. Dezember, 13 bis 18 Uhr.

Frau Vogt, wir hatten das Problem bei der Doodle-Abfrage gesehen. Denn beide Termine

waren nicht für alle möglich. Das war das Problem: Entweder noch dieses Jahr, oder wir arbeiten erst nächstes Jahr.

(Min Stefan Wenzel: Wie viel Überschneidung haben wir denn?)

- Eine Stunde.

(Min Stefan Wenzel: Denn ich würde rausfliegen bei der Verlegung in den Nachmittag! Wie viele Personen haben wir mit Überschneidung?)

Können alle aufzeigen, die in der AG 1 und in der AG 3 sind? - Drei Personen mit Überschneidung. - Herr Milbradt.

Prof. Dr. Georg Milbradt: Ich kann an Freitagen nie, weil ich da meine Vorlesungen, meine Verpflichtungen an der Universität habe. Wenn die Arbeitsgruppe immer am Freitag tagt, muss ich mich ausklinken.

Vorsitzender Michael Sailer: Und eine Entschuldigung für die beiden Termine? - Okay, es sind beides Freitagstermine. Dann können wir nächstes Jahr darauf achten, dass wir keinen Freitagstermin haben.

Prof. Dr. Georg Milbradt: Das war jetzt nicht als Kritik an Sie gerichtet, sondern ich wollte nur sagen, dass ich dann eben draußen bin. Das ist aber auch nicht so schlimm.

Vorsitzender Michael Sailer: Das wäre nicht gut. Dann müssten wir telefonieren oder uns wie auch immer über den Informationstransfer einigen.

Stefan, hast du eine Optimierung jetzt hingekriegt?

Min Stefan Wenzel: Ich weiß noch nicht, wie ich es mache.

Vorsitzender Michael Sailer: Also bleiben wir auch für den 12. Dezember jetzt bei 13 bis 18 Uhr, und, Herr Janß, Sie würde ich auch bitten - bei der ESK haben wir das auch oft, wenn die Tagesordnung noch nicht klar ist -, dass Sie trotzdem eine Einladung verschicken und hineinschreiben, dass die Tagesordnung nachträglich versandt wird. Das ist für viele Zwecke einfacher.

Jetzt kämen wir zur Januar-Sitzung. Ich habe gesehen, dass fast allen von Ihnen der Arbeitsplan vorliegt, in den die AG 1 und die Kommission eingetragen sind. Das Wichtige sind diese roten Balken im Original. Die schwarzen Balken stellen die Sitzungswochen dar, und in den Sitzungswochen sind wir restringiert. Die Ecktage gehen dann gerade noch, aber die mittleren Tage gehen nicht; Herr Janß, das habe ich von Ihnen gelernt. Können wir - Herr Grunwald, ich hatte mit Ihnen nicht darüber geredet - in der Woche 12. bis 16. Januar überhaupt etwas probieren? Bei wem ginge der 12. Januar?

Vorsitzender Prof. Dr. Armin Grunwald: Da höre ich von Herrn Janß, dass der Termin der Kommission möglicherweise vom 19. auf den 12. vorverlegt wird und dass wir den vermutlich nicht blockieren können.

(Zuruf: Das ist mit einem kleinen Sternchen versehen!)

Vorsitzender Michael Sailer: Können wir nicht schlicht und einfach Folgendes machen? Wir alle haben uns den Kommissionstermin blockiert. Dann sagen wir, dass wir am 12. Januar AG 3 machen, und wenn getauscht wird, kann es uns egal sein.

Min Stefan Wenzel: Also Montage und Dienstag sind immer extrem schlecht. Wenn dann schon der Montag dicht ist, dann plädiere ich eher für einen Samstag oder für einen Freitag.

Vorsitzender Michael Sailer: Am Freitag hat Herr Milbradt ein Problem, und er hat jetzt schon zweimal gelitten.

Min Stefan Wenzel: Und Samstag, der 17. Januar?

Vorsitzender Michael Sailer: Ich glaube, wir sollten uns nicht auf Wochenenden einlassen – also nicht deswegen, weil wir alle sonst auch am Wochenende arbeiten, aber wenn wir damit für die Kommission anfangen, wird es problematisch. - Herr Grunwald.

Vorsitzender Prof. Dr. Armin Grunwald: Also ich kann in der Regel montags nicht. Jetzt hat schon die Kommission all ihre Termine auf Montage gelegt. Ich tue, was ich kann. Jeder hat so seine Wochentage, an denen es am schlechtesten geht. Insofern müssten wir einfach mischen. Ich sehe da keine andere Wahl. Jeder kommt einmal dran.

Min Stefan Wenzel: Mittwoch oder Donnerstag in der Woche?

MR Dr. Eberhard Janß: Ich glaube, die Bundestagswoche war mittwochs oder donnerstags das Problem.

Vorsitzender Michael Sailer: Sagen Sie einmal was zum Mittwoch, den 14. Januar, Herr Janß. Haben wir da überhaupt eine Chance?

MR Dr. Eberhard Janß: Das ist mittwochs in einer Sitzungswoche. Da werden wir vermutlich nicht einmal einen Saal bekommen.

Vorsitzender Michael Sailer: Sonst bleibt nur noch Dienstag, der 13. Januar. - Das sieht auch nicht gut aus. Also ist die Woche schlecht.

(Dr. Ulrich Kleemann: Was ist mit Dienstag, 20. Januar?)

- Das geht nicht, weil wir da den Endlager-Workshop der ESK haben, zu dem wir auch eingeladen haben und an dem auch einige teilnehmen wollen.

(Min Stefan Wenzel: Was ist mit der ersten Woche?)

Min Christian Pegel: Montag, der 12. Januar, ist für mich auch nicht wirklich gemütlich. Es war ja eben die Überlegung, dass jeder einmal verzichten müssen. Ich habe nur von Herrn Wenzel - das ist jetzt war nicht böse gemeint - einen Einwand gehört. Lassen Sie uns gerne auf den 12. Januar mit der Alternative 19. Januar schauen, so dass man sagt: Egal, wie es ist, aber einer der beiden Montage müsste funktionieren.

Ich müsste den 12. Januar auch freischießen. Wir können gerne wechselnde Tage nehmen, damit nicht immer die gleichen Belastungen auftreten. Jedenfalls sollten wir gucken, dass wir einen frühen Termin finden.

Min Stefan Wenzel: Sonst wäre noch die Frage: 7., 8. oder 9. Januar?

Vorsitzender Michael Sailer: Bei mir geht nur der 9. Januar.

Min Stefan Wenzel: Da haben wir keine Sitzungswoche im Bundestag.

Dr. Ulrich Kleemann: Der 9. Januar wäre optimal.

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Prof. Dr. Bruno Thomauske: Der 9. Januar wäre gut.

Vorsitzender Michael Sailer: Noch einmal die Frage: 9. Januar?

(Abg. Ute Vogt: Da haben wir Klausurtagung! - Prof. Dr. Georg Milbradt: Das ist ein Freitag!)

- Dann erwischt es Sie dreimal hintereinander. Das ist für die Kontinuität wirklich furchtbar.

(Zuruf: Aber wir haben doch keine Sitzungswoche! Da ginge doch auch der 8. Januar! - Abg. Ute Vogt: Die Fraktionen haben Klausurtagungen in der Zeit!)

Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Ein praktikabler Vorschlag: Wir machen eine Doodle-Umfrage, und zwar für das ganze Jahr. Wir müssen uns auf die Häufigkeit festlegen. Wollen wir einmal im Monat tagen? Dann müssen wir eine Doodle-Umfrage machen, und an den Terminen, an denen die meisten können, machen wir es. Ich sehe keine andere Chance.

Vorsitzender Prof. Dr. Armin Grunwald: Ich freue mich, dass Sie den Vorschlag gemacht haben. Dann musste ich es nicht tun. Es hat für den 14.11. und 12.12. in der Kürze der Zeit doch relativ gut funktioniert. Und wenn wir das auf ein halbes Jahr oder ein Dreivierteljahr im Vorlauf machen, dann wird es noch besser funktionieren. Ich vermute einmal, dass es pragmatisch besser geht, wenn Herr Sailer und ich versuchen, Ihnen eine Menge von Angeboten zu machen, und dann müssten Sie sich einfach eintragen, und zwar möglichst schnell, damit die Termine bei denjenigen, die sich schon irgendwo eingetragen haben, nicht schon belegt sind.

Vorsitzender Michael Sailer: Dann wäre der Vorschlag folgender: Wir machen eine Doodle-Abfrage. Diese würden wir vielleicht in zwei Tagen auf die Reihe kriegen, und bis Dienstag nächster Woche wäre die Bitte um Rückäußerung. Wir beide haben heute Abend noch Gelegenheit, unsere Schnittmenge schon einmal zu definieren. Herr Janß, dann würden Sie morgen oder spätestens übermorgen eine Ansage von uns bekommen für die Abfrage.

(Min Christian Pegel: Für das ganze Jahr?)

- Ja, für das ganze Jahr und dann in einem üblichen Format, also ganztägig. Denn sonst lohnt es sich schon wegen der Anreise nicht. Das ist für die Berliner vielleicht kein großes Problem, aber für die anderen. Einmal im Monat wäre die Ansage.

(Zuruf: Wann fangen wir denn an? - Gegenruf von Dr. h. c. Bernhard Fischer: So, dass man vernünftig anreisen kann!)

- Was bedeutet denn vernünftig anreisen? Bedeutet 9 Uhr vernünftig anreisen, oder ist 11 Uhr besser?

Dr. Ulrich Kleemann: 11 Uhr muss schon sein.

Prof. Dr. Bruno Thomauske: 11 Uhr ist gut.

Vorsitzender Michael Sailer: Also 11 bis 18 Uhr wäre das normale Zeitformat.

(Zuruf: Das reicht dann auch!)

Gut, dann sind alle Abfragen von 11 bis 18 Uhr, und Sonderregelungen kann man sich immer noch überlegen. Dann hätten wir die Terminfrage jetzt ein bisschen abgekürzt.

Min Christian Pegel: Nur eine ergänze Frage: Erscheint es in diesem Arbeitskreis sinnvoll, eine Doppelveranstaltung zu machen? Ich meine eine Veranstaltung wie Anfang Dezember, also Freitag und Samstag. Dann sollten wir jetzt schon einmal schauen, in welchem Zeitraum im ersten oder zweiten Halbjahr das sein sollte. Wir sollten schon jetzt darauf schauen; denn sonst wird es noch viel schwieriger, einen solchen Doppeltermin zu finden, wenn die Kalender erst einmal vollgelaufen sind.

Vorsitzender Prof. Dr. Armin Grunwald: Das ist eine gute Idee, aber schwer zu entscheiden, solange wir noch nicht unser Arbeitsprogramm haben. Aber vermutlich - das erwarte ich jedenfalls - bekommen wir schon in der ersten Jahreshälfte relativ viele Aufgaben; denn die Kommission als solche will auch weiterarbeiten. Sie will auch etwas von uns haben, sodass wir relativ schnell in die Pötte kommen müssen. Das heißt, es wäre in der ersten Jahreshälfte notwendig oder zumindest ratsam, solche Doppeltermine zu machen.

Vorsitzender Michael Sailer: Ich sehe Kopfnicken und Zustimmung. Das heißt, in der Doodle-Abfrage werden auch Termine an zwei aufeinanderfolgenden Tagen stehen, und dort, wo es sich anbietet, nehmen wir sie. Ich finde es auch von der Gruppendynamik her nicht so falsch, wenn man so einen Doppeltermin hat; das kennen Sie ja. - Herr Thomauske.

Prof. Dr. Bruno Thomauske: Wenn wir über einen Doppeltag reden - im Juli hat die Kommission einen Doppeltag -, würde ich sagen, dass wir im Hinblick auf die Vorbereitung dieser Doppeltagsitzung der Kommission im Juli einen solchen Doppeltermin der Arbeitsgruppe im Juni vorsehen. Wir sollten schauen, dass wir da entscheidungsfähig sind und dass die Konzepte dann eine gewisse Entscheidungsreife haben, sodass das verabschiedet werden kann.

Vorsitzender Michael Sailer: Eine Sitzung im Juni müsste Herr Grunwald allein leiten.

Prof. Dr. Bruno Thomauske: Es ginge auch im Mai; jedenfalls sollte es im Vorfeld der großen Kommission sein.

Vorsitzender Michael Sailer: Ja, die Grundidee ist okay. Aber der Juni ist mein heiliger Urlaubsmonat. Das ist in der ESK und im Öko-Institut und überall bekannt.

Prof. Dr. Bruno Thomauske: Sie waren doch gerade erst im Urlaub.

Vorsitzender Michael Sailer: Das war der Kurzurlaub.

(Heiterkeit)

Gibt es noch etwas, was Sie ansprechen möchten? - Gut.

Der zweite Punkt, den wir heute ansprechen wollten, ist die Frage, wie wir zu einem Arbeitsprogramm kommen.

Die grobe Überlegung ist - Herr Grunwald und ich haben schon ein bisschen telefonisch meditiert -, dass wir vom Auftrag her - praktisch ist die Frage der Tiefe - eigentlich zwei Hauptstränge haben werden. Der eine Hauptstrang bezieht sich auf die Entscheidungskriterien ist. Damit sind sowohl die technisch-naturwissenschaftlichen als auch die gesellschaftlichen gemeint.

Der andere Hauptstrang resultiert aus dem zweiten Teil unseres Titels, „Kriterien für Fehlerkorrekturen“, wobei es nicht nur um ein bloßes Kriterium geht, sondern auch um die Frage, welche Prozesse für Fehlerkorrekturen wir betrachten und empfehlen.

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Der dritte Strang - höchst vorsorglich - beinhaltet andere Themen, die wir aus eigenem Willen oder aufgrund des Auftrags der Kommission im Rahmen unseres Überthemas bearbeiten müssen.

Vorhin kam die Frage, wie wir zu einem Arbeitsprogramm kommen. Herr Grunwald und ich haben uns darauf verständigt, sobald wir hier fertig sind, über das, was wir uns schon in verschiedenen Telefonaten überlegt haben, hinaus nachzudenken. Die Frage ist, wie wir insoweit Input bekommen. Unser Vorschlag wäre, dass wir einen Rohentwurf für die nächste Sitzung vorlegen, möglichst nicht als Tischvorlage, sondern etwas früher. Ich hatte ein bisschen davon geträumt, dass wir heute noch eine Stunde haben, um Brainstorming zu machen,

(Zuruf: Wovon träumst du nachts?)

aber das will ich jetzt niemandem mehr zumuten; es sei denn, es ist gewünscht. Sie müssten sich also telefonisch oder schriftlich an Herrn Grunwald oder mich wenden. Das ist das, was wir anbieten können.

Jetzt können wir diskutieren.

Prof. Dr. Bruno Thomauske: Mir käme es auf einen Punkt an. Ich hatte es verschiedentlich angesprochen, dass wir unterschiedliche Arten von Kriterien haben, also Ausschlusskriterien, Minimal Kriterien, Auswahlkriterien und am Ende die Eignungskriterien.

Mein Punkt, den ich heute schon kurz angesprochen habe, ist folgender: Wenn es um die Festlegung eines Standortes geht, dann ist das nicht nur eine Festlegung auf den Standort, sondern auch eine Festlegung auf ein Einlagerungskonzept, eine Festlegung auf die Abfälle usw. Insofern hat die Arbeit dieser Kommission eine Vorwirkung, zu überlegen, ob wir das - und wenn ja,

in welcher Form - leisten können oder ob wir prozedural vorgehen.

Das wäre der Punkt, den man meiner Meinung nach in unseren Prozess implementieren müsste, sodass wir dann in der Lage sind, das Ergebnis, das zur Bewertung im Rahmen des Standortvergleichs erarbeitet werden muss, hier vordenken. - Das war es.

Vorsitzender Michael Sailer: Okay. - Dann Stefan Wenzel.

Min Stefan Wenzel: Ich möchte darauf hinweisen, dass es sich angesichts der Tatsache, dass wir mit dem Zug sowieso nicht mehr in alle Teile der Republik kommen, anbietet, heute ein Brainstorming zu machen. Denn sonst müssen wir uns möglicherweise beim nächsten Mal an ziemlich festgefügt Formulierungen abarbeiten.

Mich würde insbesondere die Grundvorstellung der beiden Vorsitzenden interessieren. Mit welcher Grundvorstellung wollen Sie starten?

Wir müssen uns klarmachen, wie das Timing in der Kommission ist. Wie sieht der Umgang mit Fehlerkorrekturen aus? Wie sieht der Umgang mit internationalen Erfahrungen aus? Wie sieht der Umgang mit Evaluierungen aus? Das heißt, es gibt laufende Prozesse, die wir noch gar nicht antizipieren können, weil sie noch laufen.

Das heißt aber auch, dass es meines Erachtens nicht möglich ist, jetzt gleich zu sagen, welche Kriterien es letztendlich sind. Eine Erfahrung ist doch - und diese drückt sich auch in dem Leitbildpapier der beiden Vorsitzenden aus -, dass es nicht reichen wird, nur neue technische Anforderungen festzulegen. Vielmehr müssen wir auch verstehen, wie wir in diese Sackgasse geraten sind.

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Wenn wir über Fehlerkorrekturen reden, dann müssen wir auch verstehen, welche Fehler wir in der Vergangenheit gemacht haben. Mich treibt als eine ganz zentrale Frage immer noch um, warum bisher so wenig Bereitschaft da ist, aus dem zu lernen, was zum Beispiel in der Asse passiert ist. Klötze wie das Helmholtz Zentrum und wissenschaftliche Einrichtungen mit ein paar Tausend Mitarbeitern müssen doch in der Lage sein, einmal aufzuschreiben, warum es überhaupt zu dieser Fehlentwicklung gekommen ist, warum man sie nicht erkannt hat und welche Folgen man daraus für die Zukunft zieht, um solche Fehler nicht noch einmal zu machen. Ich meine Geschäftsordnungen von solchen Bundesforschungseinrichtungen, die dafür sorgen, dass bestimmte Forschungsergebnisse nicht publiziert werden. So ist es nämlich gewesen bei der Asse; sonst wäre das schon viel früher bekannt geworden. Darf wissenschaftliche Erkenntnis, die mit öffentlichen Geldern finanziert wurde, unterm Tisch bleiben? Oder darf sie das nicht? Meines Erachtens brauchen wir einen Austausch darüber, wie es in der Vergangenheit dazu kommen konnte. Beispiele könnte ich nennen; die sind auch bekannt.

Pfade. Ich glaube, wir müssen uns schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt darüber unterhalten, welche möglichen Entwicklungspfade es gibt. Welche denkbaren Entwicklungspfade gibt es? Und welche dieser Pfade sind eigentlich wissenschaftlich durchdrungen? Haben wir schon heute das Wissen, um am Ende auch über die Alternativen entscheiden zu können? Das wäre aus meiner Sicht neben der Frage, welche Fehler wir gemacht haben und was das für die Fehlerkorrektur heißt, ein Punkt - ich meine, diese Pfade zu definieren -, der ganz am Anfang stehen müsste.

Vorsitzender Michael Sailer: Jetzt liegen mir noch drei Wortmeldungen vor, und dann müssten wir entscheiden, ob wir das Brainstorming heute fortsetzen oder ob wir es in einem anderen

Verfahren machen müssen, weil nicht mehr genug Kolleginnen und Kollegen dabei sind. Das muss ich der Fairness halber abfragen. - Zunächst Herr Kudla, dann Herr Kleemann und Herr Kainitz.

Prof. Dr.-Ing. Wolfram Kudla: Ich kann an der heutigen Diskussion nicht mehr teilnehmen, weil ich heute weg muss; ich habe morgen in aller Frühe einen Termin.

Das Thema „Pfade“ müssen wir hier sicherlich irgendwo bearbeiten, aber das müsste in meinen Augen zunächst einmal zumindest einmal in der großen Kommission behandelt werden.

Zum Arbeitsprogramm. Ich gehe davon aus, dass wir hier die AkEnd-Kriterien mit als Erstes durchsprechen. Das wird nicht der einzige Arbeitspunkt sein, aber ein wesentlicher, und das sollte mit als Erstes auf der Tagesordnung stehen.

Der zweite Punkt, der auf der Tagesordnung stehen sollte: Wir sollten die Erfahrungen von Asse, Morsleben usw. mit einbeziehen. Auch da müssen wir uns überlegen, wen wir hinsichtlich der Punkte, die wir hier behandeln müssen, einladen. Auch das sollten wir uns als Erstes überlegen.

Zum weiteren Vorgehen. Herr Sailer, Herr Grunwald, Sie hatten sich schon Gedanken gemacht zum Arbeitsprogramm. Ich schlage vor, dass Sie die Gedanken verschriftlichen und in den nächsten zwei oder drei Tagen verschicken. Dann sollte sich jeder dazu äußern bzw. diese ergänzen. Denn ich weiß nicht, ob wir in der Diskussion sonst schnell weiterkommen. Das sollte jeder ergänzen, aber innerhalb der nächsten drei Tage, damit Sie das noch vor der nächsten Sitzung einarbeiten können. Es wäre schön, wenn wir dann in der nächsten Sitzung einen Vorschlag von Ihnen bekämen, in den Ideen von uns

allen eingearbeitet wären. Dann sollten wir diesen diskutieren.

Dr. Ulrich Kleemann: Ich denke, wir sollten uns hier in diesem Arbeitskreis Zeit nehmen für Diskussionen und Schwerpunktthemen in einer Sitzung zu Ende diskutieren. Ich weiß nicht, ob das immer gelingen wird, aber wir sollten uns einfach mehr Zeit für diese Diskussionen nehmen, und ich fände es auch ganz wichtig, wenn wir uns zu Beginn - ich glaube, Herr Kanitz hat es vorgeschlagen; vielleicht war es auch Herr Wenzel - diese Pfade aufschreiben und immer weiter vertiefen.

Im Rahmen dieser Pfade, die möglich wären, sollten wir uns vielleicht auch mit exotischen Vorschlägen auseinandersetzen. Ich habe gerade letzte Woche einen Anruf zum Thema „Tiefbohr-lagerung“ bekommen. Auch wenn es exotisch ist, müssen wir uns sicherlich mit solchen Ansätzen auseinandersetzen, sie zu Ende diskutieren und dann zu einem Ergebnis kommen. Vielleicht verbleiben dann nur noch wenige mögliche Pfade, bei denen wir dann auch über die Kriterien reden.

Ich denke, auch AkEnd wird ein Schwerpunktthema sein. Aber meines Erachtens muss man das Ganze strukturieren. Auch die AkEnd-Kriterien sind nicht in einer Sitzung zu behandeln, sondern die werden wir in verschiedene Blöcke aufteilen müssen. Es wäre vielleicht ganz gut, wenn dazu von den Vorsitzenden ein Vorschlag käme, über den wir dann beim nächsten Mal reden oder über den wir uns per E-Mail austauschen könnten.

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Kanitz.

Abg. Steffen Kanitz: Ich schließe mich meinen beiden Vorrednern an.

Vorsitzender Michael Sailer: Jetzt noch Detlef, und dann müssten wir die Frage angehen, wie lange wir heute noch machen.

Dr. Detlef Appel: Ich mache es ganz kurz. Auch ich teile, dass wir uns mit den Pfaden beschäftigen müssen. Es ist nicht so, dass es keine Literatur darüber gäbe. Die Pfade, die diskutiert werden, sind generell bekannt, und es ist immer gut, wenn man sich auf etwas stützt, was es schon gibt. Dann kann man daran weiterarbeiten oder etwas rausschmeißen oder es ergänzen. In dem Sinne sollte man vielleicht starten.

Mein Hauptproblem liegt im Begriff „Fehlerkorrektur“. Es wäre zu einfach, wenn wir diesen Begriff nur auf die Vergangenheit anwenden wollten. Wir müssen in die Richtung denken, dass in Zukunft mögliche Fehler, die geschehen sind, korrigiert werden können. Deswegen finde ich den Begriff „Fehlerkorrektur“ ein bisschen ambivalent, weil noch nicht hinreichend definiert ist, was das genau ist und welche Möglichkeiten damit verbunden sein können.

Es wird schwierig werden - das nur, um ein Problemfeld anzudeuten -, zum Beispiel materielle Korrekturen an einem Endlagersystem oder an den Barrieren eines Endlagersystems vornehmen zu wollen, selbst wenn das eigentlich den Fehler beinhaltet. Geht es um den Prozess, oder geht es um das Endlagersystem? Darüber gibt es noch sehr wenig Material, aber damit müssen wir uns sehr ausgiebig auseinandersetzen, um zu einem vernünftigen Ergebnis zu kommen. Ich glaube, dass das auch eine sehr spannende Diskussion ist, weil sie in der Vergangenheit nirgendwo so recht geführt worden ist.

Vorsitzender Michael Sailer: Ich stelle jetzt unabhängig von dem Input, den wir heute bekommen haben, die Frage, wie wir weitermachen. Wir haben jetzt 19.30 Uhr. Wer wäre dabei, wenn ich sagen würde, dass wir noch bis 20.15 Uhr

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

machen? Ich bitte ums Handzeichen, damit wir ein Bild haben. - Wer wäre noch bis 20 Uhr dabei? - Das lohnt sich nur noch begrenzt, oder? - Herr Grunwald.

Vorsitzender Prof. Dr. Armin Grunwald: Wir hatten jetzt einen richtig schönen Anfang für ein Brainstorming. Vielleicht können wir in dem Stil weitermachen, und um 20 Uhr ist spätestens Schluss, sodass jeder oder jede das loswerden kann, was er oder sie möchte. Dann ist es unsere Aufgabe, das fürs nächste Mal ein Stück weit so aufzubereiten, dass wir dann weitermachen können.

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Pegel.

Min Christian Pegel: Ich spüre einen großen Zeitdruck, den ich nicht so ganz nachvollziehen kann. Wir haben noch zwei Termine in diesem Jahr. Ich finde, diese bieten eine gute Gelegenheit, eine erste schriftliche Fassung zu diskutieren und Mitte Dezember sogar etwas endgültig zu machen, zumal ich davon ausgehen, dass wir am 5. und 6. Dezember in der großen Kommission das Arbeitsprogramm des nächsten Jahres behandeln.

Ich finde, dass diese Arbeitsgruppe eine unheimlich enge Verzahnung braucht. Es macht wenig Sinn - das war auch Ihr Hinweis eben -, schon einmal ganz weit vorzumarschieren, drei Gänge im Voraus zu kochen, sie nacheinander hinzustellen und die silberne Glocke hochzuheben. Dann sitzt da eine große Kommission und sagt: So aber nicht.

Denn das ist ein Sack voll Entscheidungen. Ich glaube, die Rückholbarkeitsfrage wird uns mit bewegen. Dazu gibt es Vorbereitungen aus Schleswig-Holstein. Die werden bei uns hineinspielen.

Auch die anderen Fragen der Pfade sind Dinge, die uns begleiten werden und wo man ein Pingpong-Spiel braucht, damit wir am Ende nicht ganz weit marschiert sind und uns ärgern, wenn es getreu dem alten Spiel „Monopoly“ heißt: Gehe zurück auf Los und ziehe keine 4.000 Euro ein. - Insofern wäre es wesentlich, mit der Kommission zu schauen, wo wir uns vernetzen.

Ich bin gerne bereit, heute Abend noch eine Dreiviertelstunde hier zu sitzen, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir diesen Zeitdruck brauchen. Da schon einige gegangen sind und auch Herr Kudla andeutete, dass er gleich gehen muss, führen wir die Debatte - seien wir doch einmal ehrlich - sowieso beim nächsten Mal in Teilen von vorne oder erwecken bei manchem den Eindruck, wir würden ihm etwas vorsetzen. Ich finde, wir hatten heute schon mehrere Diskussionen in diese Richtung und würden undemokratisch vorwegmarschieren. Das hilft doch keinem. Ich glaube, dass wir versuchen sollten, die Fehler, die von manchen in der großen Runde gemacht wurden, hier zu vermeiden. Wir haben einen Tick weniger Zeitdruck. Wir haben noch zwei Termine in diesem Jahr. Das dürfte ausreichen, um es in zwei Sitzungen sowohl vom Selbstverständnis her als auch vom konkreten Arbeitsplan her abzuarbeiten. Dann haben wir für 2015 das Programm - hoffentlich verzahnt mit der Kommission - hinbekommen.

Vorsitzender Michael Sailer: Stefan Wenzel.

Min Stefan Wenzel: Der Vorschlag von Herrn Pegel führt auch dazu, dass wir uns vielleicht auch überlegen, welche Erkenntnisprozesse wir organisieren müssen. Welche Informationen müssen wir sozusagen aufbereiten, um sie praktisch zu einer Diskussion in der ganzen Kommission zu machen? Es geht also nicht nur darum, dass wir uns in dieser Gruppe darüber verständigen, wie wir mit dem Thema „Pfade“ umgehen, sondern dass wir uns auch überlegen, wie wir dieses

Arbeitsgruppe 3
Entscheidungskriterien sowie Kriterien
für Fehlerkorrekturen

Thema so in die Kommission tragen, dass es dort diskutierbar wird, dass es dort - mit den entsprechenden Informationen versehen - zu einer spannenden Diskussion kommen kann.

Abg. Ute Vogt: Angesichts der Diskussionen in den großen Runden, die tatsächlich oft so ablaufen, dass sich vieles wieder von Neuem dreht, ist die Frage, ob wir es nicht schaffen, uns im Vorfeld darauf zu verständigen, welches Gewicht die einzelnen Themenbereiche haben. Ich finde, das Thema „Fehlerkorrekturen“ sollte ein Schwerpunktthema sein. Denn es ist etwas Neues, was wir beginnen und wobei wir sehr stark in die Zukunft denken müssen.

Vielleicht können wir versuchen, uns vorab darauf zu verständigen, was wie viel Raum einnimmt, damit wir nicht, wie in der großen Kommission geschehen, ewig um etwas drum herumdiskutieren und nach vielen Sitzungen noch gar nichts in der Hand haben. Wir sollten disziplinierter sein. Das wäre auch für die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse hilfreich.

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Fischer.

Dr. h. c. Bernhard Fischer: Ich sehe unsere Arbeit in der Arbeitsgruppe immer als einen wesentlichen Schritt der Vertiefung gegenüber dem, was wir in der großen Kommission vorbesprechen. Insofern bin ich erst einmal bei Ihnen, Herr Pegel. Wir haben momentan nicht den Druck, schon viel vorzuarbeiten. Denn es gibt erst einmal, denke ich, notwendige Weichenstellungen, um zu sagen, in welche Richtung wir etwas vertiefen wollen.

Ich denke, wir haben auch einen Vorteil daraus, dass wir noch sehr interessante, spannende Informationen vor uns haben, gerade Anfang Dezember. Wenn wir über AkEnd reden, werden sicherlich auch Anregungen bekommen, wie wir die Kriterien weiter diskutieren, und auch bei den

internationalen Erfahrungen werden wir schauen können, was andere gemacht haben.

Insofern sollten wir das Arbeitsprogramm ein Stück weit daran orientieren, wie die Themen in der Kommission vorangebracht werden. Uns sollten wir darauf fokussieren, diese Vertiefung zu bringen. Das sollte allerdings nicht heißen, dass wir nicht auch Inputgeber für die Kommission sind. Das ist sicherlich auch sinnvoll, weil man hier in der kleinen Runde intensiver diskutieren kann, als man es in der großen Runde tun kann. Ich halte es durchaus für möglich, dass wir uns hier in der ganz konkreten Fassung des Arbeitsprogrammes durchaus diese Zeit nehmen, um konstruktiv loszulegen.

Vorsitzender Michael Sailer: Als Vorschlag - ich hatte gerade ein bisschen mit Herrn Grunwald gemurmelt -: Wir beide machen nur ein Rohmaterial. Über dem Papier steht also nicht „Arbeitsprogramm“, sondern es ist eher eine Bausteinsammlung. Das müssen wir dann in der Sitzung Ende nächster Woche für uns sortieren.

Ich habe überall den Wunsch herausgehört, ausführlicher zu diskutieren. Wir müssen sehr genau aufpassen, wie viel wir mit zu Anhörungen eingeladenen Leuten machen wollen. Ich tendiere zu etwas weniger. Wir sollten es erst für uns ausdiskutieren. Denn für eine ganze Menge Sachen - der Hinweis kam auch von Detlef Appel - gibt es Literatur. Insofern können wir erst einmal in die Literatur schauen und uns dann die Frage stellen, ob es sich lohnt, das zu vertiefen. Ich glaube, ein wichtiger Job einer Arbeitsgruppe besteht auch darin, zu sagen, wo es sich zu vertiefen lohnt.

Wir müssen die Pfade sicherlich behandeln. Ich bin mit dem Vorsitzenden diesbezüglich ziemlich auseinander, weil er die Pfade, die er aus anderen Kommissionen kennt, falsch interpretiert;

das waren nämlich Mischungen von verschiedenen Vorgehensweisen, beispielsweise in der Energiepolitik. Hier können wir uns nur entscheiden, welchen Pfad wir gehen wollen. Aber welche Pfade müssen wir weiter beobachten, falls wir wechseln müssen, weil wir vielleicht in zehn Jahren schlauer sind?

Das heißt, wir werden hier sicherlich die Pfade und auch die Implikationen, die die Pfade haben, den Stand, den die Pfade haben, behandeln müssen. Aber wir müssen aufpassen. Wir müssen uns nächstes Mal einigen, ob wir noch der Auffassung sind, dass wir über Endlagerung reden, oder ob wir meinen, nur über die verschiedenen Alternativen zu reden. Wenn wir auch über Endlagerung und nicht nur über die Pfade reden, dann müssen wir bei der Endlagerung durchbuchstabieren, welche Kriterien wir nehmen müssen. Und wir müssen für den gesamten Prozess sozusagen mehrere Punkte machen. Wir müssen analysieren - das ist schon mehrfach gesagt worden -, wo in der Vergangenheit Fehler passiert sind.

Dabei muss es weniger darum gehen, die Fehler nachzubearbeiten, sondern um zu verstehen, warum welche Fehler passiert sind. Wie kommt es dazu? Das müssen wir in die Zukunft projizieren und uns fragen, wie wir zu sinnvollen und guten Vorschlägen kommen, wie man Fehler vermeiden und gegebenenfalls korrigieren kann. Ich bin trotzdem erst einmal dafür, Fehler zu vermeiden. Aber es geht auch darum, Korrekturmöglichkeiten für Fehler zu finden. Das wäre ein riesengroßer Komplex.

Wenn wir uns an AkEnd oder der üblichen Diskussion orientieren, wo wir naturwissenschaftlich-technische Kriterien, aber auch gesellschaftliche Kriterien haben, dann müssen wir uns auch - das kam bei Stefan Wenzels Beitrag heraus - über Organisationen unterhalten. Dabei geht es nicht um das, was wir heute diskutiert haben. Vielmehr müssen wir uns die Frage stellen, ob

wir lernende, erkennende, korrigierbare Organisationen haben?

Denn ich vertrete die These, dass das Asse-Schlammassel zu 50 Prozent an organisatorischen Dingen hängt. Wir können nicht ein System für die Zukunft erfinden, bei dem wir nicht auch gucken, wie sich Prozesse, wie sich Evaluations-schleifen organisieren. Wie wird dafür gesorgt, dass man verschiedene Meinungen auch in reale Entscheidungsprozesse einspeist?

Ich glaube, auf solche Dinge müssen wir einen Teil unserer Diskussionen verwenden. Das ist in der Vergangenheit wenig passiert, aber wenn wir ein halbwegs sicheres System aufstellen wollen, brauchen wir Komponenten, die widerspiegeln, was wir daraus lernen. - Herr Grunwald.

Prof. Dr. Armin Grunwald: Ich würde den letzten Punkt stark unterstützen. Es hängt ganz viel von den Institutionen ab, die das Ganze letztendlich betreiben sollen. Dabei eine entsprechende Reflexivität einzuziehen - es gibt mittlerweile auch Modelle, auf die man sich beziehen kann -, finde ich ganz entscheidend.

Zur Frage der Pfade, der Optionen. Wir entscheiden letztendlich nichts. Wir arbeiten vielmehr für die Kommission. Wir könnten uns aber als Motor betätigen, um die Kommission zu bestimmten Dingen zu drängen, und die Informationen bereitstellen, sodass die Kommission auf unserem Wissen aufbauen kann.

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Pegel.

Min Christian Pegel: Der Punkt, der vorhin zur Organisation angesprochen wurde - ich verstehe, was Sie vor Augen haben -, liegt meiner Ansicht nach eher am Ende. Mir scheint es sinnvoll zu sein, zu wissen, welchen Weg man geht - vielleicht mit Alternativpfaden -, und dann kann

man sich überlegen, wie man einen solchen Weg noch ein Stück sicherer oder lernender macht. Ich würde gerne im Sinne von Reduktion von Komplexität gerne überlegen. Ich hätte - Sie alle sind ja schon viel länger dabei - gerne Häppchen, die ich kauen und schlucken kann. Es würde mir helfen, wenn man es zeitlich reiht.

Ich möchte einen zweiten Punkt ansprechen, zu dem ich noch gar kein Bauchgefühl habe, wie man ihn beantworten muss. Ich habe den Eindruck, dass das Thema, das uns hier umtreibt, nämlich die Entscheidungskriterien, in den vergangenen 40 Jahren ein Thema tief verkrampfter Diskussionen waren. Nicht wenige haben kritisch geguckt und gesagt: Das habt ihr früher alles zu unsauber gemacht, zu schnell und zu ideologisch vorgeprägt.

Wir haben zwar eine AG Öffentlichkeitsbeteiligung, die auch solche Instrumentarien überlegen und entwickeln will, aber ich fürchte, dass in dieser AG eine Hauptlast darauf liegen könnte, es praktisch umzusetzen. Man kann auch anders diskutieren und sagen: Wir sind in erster Linie eine die Häppchen vorbereitende Arbeitsgruppe, die es dann in eine Kommission hineingibt, in der dann die echten Prozesse ablaufen, und dann muss erst diese eine entsprechende Öffentlichkeitsbeteiligung gewährleisten. Ich habe, wie gesagt, noch keine Antwort darauf, aber ich habe, was das Vertrauen draußen angeht, den Eindruck, dass diese Arbeitsgruppe möglicherweise das größte Misstrauen oder auch die größte Vertrauensposition erarbeiten kann. Dinge, die in der Vergangenheit nach Kritik mancher nicht offen genug erörtert worden sind, kann man nun offen und bis zu einer gewissen Endaufklärung bearbeiten. Ich möchte diesen Punkt beim nächsten Mal ansprechen, damit wir ein Gefühl bekommen, ob wir uns stärker intern als Vorbereiter sehen oder ob auch diese Aufgabe mit erledigt werden soll. Sie würde unsere Aufgabe aber deutlich komplizierter machen.

Vorsitzender Michael Sailer: Herr Kleemann.

Dr. Ulrich Kleemann: Zu den Pfaden. Ich sehe die Pfade mehr als Instrument, um unsere Arbeit zu strukturieren, um zu sehen, wo noch offene Fragen sind, die wir beantworten müssen. Kommen noch irgendwelche Ansätze, die man berücksichtigen muss? Muss man wieder einen Rücksprung zu bestimmten Themen machen?

Vorsitzender Michael Sailer: Entschuldigung, aber verstehst du unter Pfaden verschiedene Möglichkeiten, mit dem Abfall umzugehen, oder als Pfade innerhalb der Endlagerung?

Dr. Ulrich Kleemann: Es geht doch um Endlagerung, Langzeitzwischenlagerung. Wie soll die Endlagerung sein? Rückholbar? Nicht rückholbar? Bei der Endlagerung gibt es auch verschiedene Ansätze, auch diese exotischen Ansätze. Diese sollte man zusammenstellen und dann gucken, wo es Fragen gibt und womit wir uns vertiefend beschäftigen sollten. Das geht dann auch sehr stark in die Kriterien für den Entscheidungsprozess hinein.

Der zweite Punkt. Hinsichtlich der Fehlerkorrektur wollte ich noch einmal sagen, was für mich eigentlich das zentrale Element ist. Wie kann man es organisieren, dass man aus diesem Expertentum herauskommt, dass man also einen Informationsfluss von den Experten zu anderen Personen ermöglicht, sodass sie auch miteinander reden können?

Denn das ist meines Erachtens das Kernproblem bei der Asse gewesen. Man hat zu lange gewissen Experten vertraut, die sich immer wieder in ihren wissenschaftlichen Klüngeln - ich sage es jetzt einfach einmal so - ausgetauscht haben und sich gegenseitig auf die Schultern geklopft haben, wie toll sie doch sind. Aber von draußen erfolgte keine Kontrolle, und viele haben sich auch gar

nicht getraut, diese Kontrolle auszuüben, weil es entsprechende negative Erfahrungen gab.

Die Frage ist auch aus wissenschaftstheoretischer Sicht: Wie kann man so etwas organisieren? Ein Peer-Review ist oft so gestrickt, dass wieder genau diese Expertenkreise das Peer-Review machen. Wie kann man es so organisieren, dass man es als offenen Prozess gestaltet und auch die Fragen von Lieschen Müller in einem solchen Diskurs ernst genommen und nicht gleich von dem geballten Sachverstand, der dann kommt, erschlagen werden?

Das ist eher eine sozialwissenschaftliche Frage, wie man das organisieren kann, und keine naturwissenschaftliche. Aber meines Erachtens ist genau das die Kardinalfrage.

Vorsitzender Michael Sailer: Gut. - Frau Vogt.

Abg. Ute Vogt: Ich kann daran anknüpfen. Ich denke, die Frage, wie man Transparenz in dem Verfahren herstellt und wie man die Begleitung durch die interessierte Öffentlichkeit ermöglicht, ist sicherlich ein Teil der Fehlervermeidung und gleichzeitig ein Aspekt der gesellschaftlichen Entscheidungskriterien. Das ist, glaube ich, kaum voneinander zu trennen.

Denn im Idealfall stelle ich mir vor, dass einerseits die Informationen dazu führen, dass Menschen nachvollziehen können, was passiert. Andererseits haben sie durch Informationen und möglichst viel Wissen die Chance, noch einmal nachzufragen und die Wissenschaftler, die dann tätig sind, auf Dinge hinzuweisen oder Hinweise zu geben, die einem sonst, wenn man nur im eigenen Zirkel kocht, gar nicht bewusst sind.

Insofern ist die Abgrenzung zur Arbeit der Arbeitsgruppe, die sich mit dem Öffentlichkeitsbereich beschäftigt, nicht einfach. Wahrscheinlich lebt unser Teil letztendlich genau davon, dass die

Öffentlichkeit maximal einbezogen werden kann und auch die Chance hat, ihr Fachwissen einzubringen.

Ich habe mich aber auch wegen des Stichworts gemeldet, dass wir hier nichts entscheiden. Ich finde schon, dass wir insofern etwas entscheiden, als wir uns bemühen, konkrete Empfehlungen zu geben; denn sonst macht es keinen Sinn, dass man Untergruppen bildet, die einzelne Themen vertiefen. Schließlich sollen dadurch die Diskussionen in der Kommission gestrafft und handhabbarer gemacht werden. Wenn wir der Kommission aber keine Empfehlungen geben, macht alles vorher keinen Sinn.

Vorsitzender Michael Sailer: Stefan Wenzel.

Min Stefan Wenzel: Die entscheidende Frage wird ja am Ende sein, ob das, was diese Kommission erarbeitet, im öffentlichen Raum auch Vertrauen finden wird. Ist das, was dort entsteht, glaubwürdig? Wird das als rechtsstaatlich empfunden? Entspricht das demokratischen und rechtsstaatlichen Kriterien?

Wenn man sich die großen Konfliktfelder der Vergangenheit anguckt, dann müsste man einmal identifizieren, wo genau die Brüche entstanden sind, die dazu geführt haben, dass es am Ende keine solchen Verständigungsprozesse, sondern nur noch den Versuch, Entscheidungen mit Polizeigewalt durchzusetzen, gegeben hat. Diese sind letztlich gescheitert, weil sich gezeigt hat, dass auch ein demokratisch verfasster Staat an Grenzen stößt.

Wenn wir uns also fragen, welche gesellschaftlichen Verständigungsprozesse wir brauchen, dann landen wir bei der Frage, wie wir Vertrauen in handelnde Institutionen herstellen; denn es

reicht nicht, Vertrauen in Personen herzustellen. Denn wir haben es mit so langen Zeiträumen zu tun, dass es sozusagen über das Berufsleben eines Einzelnen weit hinausgeht. Insofern müssen wir im Grunde Institutionen schaffen, die vertrauensvoll und glaubwürdig arbeiten und die lernende Organisationen sind, denen man also zutraut, dass sie Fehler erkennen und korrigieren. - Das ist der eine Punkt.

Der andere Punkt ist - das hat Michael Sailer angesprochen - Pfade versus Endlagerung. Ich sehe da keinen Widerspruch. ENTRIA hat drei mögliche Pfade beschrieben. Meines Erachtens gibt es noch ein paar, von denen ich allerdings nicht glaube, dass man sie verfolgt, und es gibt noch ein paar Unterpfade und Untervarianten; das verstehe ich unter Pfaden. Die müssen identifiziert werden, und dann muss man sich darüber im Klaren sein, ob man die eigentlich durchdrungen hat. Können wir uns am Ende wirklich zwischen zwei oder drei Alternativen entscheiden, auf die wir uns dann beschränken? Sind wir überhaupt in der Lage, die Prozesse, die ablaufen, beurteilen zu können, um eine Entscheidung zu treffen? Oder was müssen wir als gezielte Forschung darüber hinaus in Gang setzen?

Vorsitzender Michael Sailer: Solche Sachen haben übrigens die Franzosen in ihrer Gesetzgebung 1991 und 2006 öfters und auch relativ detailliert festgelegt. Insofern kann man auch einmal nach Frankreich schauen.

(Dr. Detlef Appel: Manches haben sie auch untersucht!)

- Ja, sowohl Methodik als auch Ergebnisse. Man muss nicht alles nachmachen, aber die haben sich schon einmal Gedanken gemacht und es sogar geschafft, in ihrem Fahrplan zu bleiben. Sie sind jetzt, glaube ich, ein Jahr in Verzug seit 1991.

Mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor. - Herr Grunwald.

Prof. Dr. Armin Grunwald: Ich möchte nur kurz auf einige Bemerkungen eingehen. - Frau Vogt, ich bin auf Ihrer Seite. Dass wir nicht entscheiden, heißt nicht, dass wir nur Blabla machen. Deswegen sagte ich, die Arbeitsgruppe könnte sich zu einem Motor für die Kommission entwickeln, und das würde ich auch gerne so sehen.

Herr Kleemann, Sie sagten, ein Peer-Review sei nicht ausreichend. Genau. Mittlerweile gibt es noch andere Modelle, beispielsweise das Extended Peer-Review. Gerade in der Nachhaltigkeitsforschung, wo die Wissenschaft mit der Praxis, den Bürgerinnen und Bürgern, den Betroffenen, Stakeholdern in Kontakt kommt, gibt es Modelle, auf die man zurückgreifen kann. Man kann sich fragen, ob von diesen Modellen etwas übertragbar ist. - Das war es auch schon.

Dr. Ulrich Kleemann: Es wäre vielleicht interessant, wenn darüber einmal berichtet werden könnte. Das ist mir nämlich neu.

Vorsitzender Michael Sailer: Wir sollten auch nicht vergessen - bei aller Liebe für Anhörungen, die im parlamentarischen Raum stattfinden -, dass hier durchaus Wissensträger sitzen.

(Heiterkeit)

Auch das Wissen aus dem Asse-Untersuchungsausschuss ist in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Das sind Dinge, wo wir unser Wissen zusammenlegen können, und dann können wir bei bestimmten Dingen immer noch sagen, dass wir Unterstützung von außen brauchen oder dass es uns lieber wäre, wenn wir nicht nur zwei Standpunkte hätten.

Ich glaube, wir sind jetzt in unterschiedlichen Rollen an ganz vielen Stellen aktiv gewesen, aber wir müssen, um das komplexe Thema zu erfassen, erst einmal unsere eigenen Erfahrungen und Einschätzungen zusammenlegen.

Mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen vor. Kann ich daraus schließen, dass wir fast punktgenau um 20 Uhr fertig geworden sind?

(Beifall - Zuruf: Wunderbar!)

Dann bedanke ich mich bei Ihnen und wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 19.56 Uhr.

**Die nächste Sitzung findet statt am
12. Dezember 2014, 13.00 Uhr.**

Die Vorsitzenden der Arbeitsgruppe

Prof. Dr. Armin Grunwald Michael Sailer